

Damit Kinder einfach Kinder sein dürfen

Projekt KiP vermittelt Patenschaften

KiP (Kinder in Patenfamilien) ist ein Patenschaftsprojekt, das Kindern und Jugendlichen psychisch erkrankter Eltern einen stabilen Mentor zur Seite stellen will. Einen Ruhepol schaffen. Für Heinrich, der einmal pro Woche seinen Paten Karl Folz in Berg besucht, ist diese Auszeit vom turbulenten Alltag in seiner Familie enorm wichtig. Die Butterbrezeln kommen nicht im Teller, sondern in der Silberschale auf den Tisch, aus der Küche zieht

Kaffeeduft, das Geschirr ist ansprechend auf türkisfarbenen Sets drapiert.

Im offenen Kamin knistern Holzscheite. Dass sich Heinrich, der Sechstklässler, hier wohlfühlt, erstaunt nicht. Zumal nicht, wenn man seine familiäre Situation kennt. Über die mag der schmale Zwölfjährige allerdings nicht sprechen. Denn er ist hier, bei seinem Paten Karl Folz zu Gast, um genau davon zu verschmaufen:

von seiner eigenen Familie. Viel lieber erzählt Heinrich von den Ausflügen mit seinem Paten. In die Hochlandkäserei, auf den Ponyhof, zum Kulturrufer. Wenn Heinrich spricht, dann ein bisschen atemlos, schnell. So, als sei er es nicht gewohnt, dass man ihm zuhört. Karl Folz ist einer von derzeit 22 Paten im Landkreis Ravensburg, die sich im Rahmen des KiP-Projektes ehrenamtlich engagieren. Das 2008 ins Leben gerufene Projekt basiert auf der Kooperation von Landkreis und Arkade und hat zum Ziel, Kindern psychisch belasteter Eltern einen Mentor außerhalb der Familie an die Hand zu geben. Kinder wie Heinrich sind teilweise hohen Belastungen ausgesetzt, machen sich Sorgen um die Gesundheit der Eltern, übernehmen Verantwortung für sie, kümmern sich um die Geschwister und erledigen Aufgaben im Haushalt. Die Krux: Mit ihren eigenen Fragen und Problemen sind sie häufig sich selbst überlassen, ihre eigenen Bedürfnisse geraten manchmal massiv in den Hintergrund.

Eine positive Wirkung haben feste Kontakte zu Erwachsenen außerhalb der Familie. Das können Lehrer, Nachbarn, Großeltern sein – oder eben Paten wie Karl Folz. Der 66-Jährige hat den Freitagnachmittag für Heinrich reserviert. „Ich schätze an ihm, dass er so quirlig und interessiert ist. Heinrich weiß, wo der Hammer hängt und er macht auch alles mit“, sagt der Rentner und freut sich. Für ihn selbst seien die Nachmittage Ansporn, sich immer wieder neue Aktivitäten auszudenken, nach etwas zu suchen, das ihnen beiden Spaß mache. „Ich bleib dabei auch etwas jung“, sagt Folz. Und er lerne jedes Mal ein bisschen dazu. Wie heute. „Aha, jetzt weiß ich also auch, wie das heißt“, nickt Folz zufrieden, als Heinrich seinen eigentümlichen, weißen Ohrstecker erklärt: „Tunnel“.

Sylvia List von der Arkade ist Diplom- Sozialarbeiterin im Bereich „Betreutes Wohnen in Familien“, bei dem auch das KiP-Projekt angesiedelt ist: „Patinnen und Paten kommen aus unterschiedlichen Berufen:

aus der Landwirtschaft oder der Verwaltung, der Medizin oder aus der IT-Branche, wir haben aber auch Arbeiter oder Menschen im Ruhestand.“

Die Paten – denen die Kinder oft über das Höchstalter von 18 Jahren hinaus verbunden bleiben – werden nicht nur im Einvernehmen mit den Eltern sorgfältig ausgewählt, sondern ebenso wie die Familien während der Laufzeit der Patenschaft von Sylvia List betreut. List möchte gerade Männer zu einer Patenschaft ermutigen. Denn die männliche Komponente fehle häufig in Familienkonstellationen wie der Heinrichs, der mit drei Geschwistern bei seiner alleinerziehenden, psychisch instabilen Mutter lebt. Ein verlässlicher, männlicher Fixpunkt wirke sich nachhaltig auf die gesunde Entwicklung der Kinder aus.